

# Wochenblatt

für

## Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Neunter Jahrgang.

No

Freitag, den 30. März 1849.

13.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sammtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbiten uns dieselben unter den Adressen: „An die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf“, „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen“. In Meissen werden Aufträge und Bestellungen in der Buchhandlung von C. C. Klincksch und Sohn besorgt. Etwas Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

Frankfurt, den 20. März 1849.

Morgen, den 21. März, wird zur Abstimmung über den Ausschusantrag abgestimmt und nach die Kaiserfrage entschieden. Es wird sich nur eine kleine Majorität ergeben, da fast die ganzen Oesterreicher dagegen stimmen. In Erwägung der ganzen Sachlage sehe ich in dem Ausschusantrage und dem erblichen Kaiser die Rettung Deutschlands. Nur paritätische Befangenheit kann ein anderes Urtheil haben; die Geschichte wird über den morgenden Tag richten, für temporäre Popularität der Kaiseridee bin ich gleichgültig. Personen gelten in jetzigen Zeiten wenig, nicht sowohl die Person Wilhelms IV., sondern das Oberhaupt des Preuß. Staats wird zum Kaiser erwählt. Heute wurde die Zahl der Redner geschlossen. Der Zufall wollte, daß ich sie, zum ersten Male die Tribüne betretend, zu eröffnen hatte mit einer hier beiliegenden Interpellation gegen jenen unverantwortlichen sächsischen Particularismus, der jetzt hier das Tagesgespräch bildet. — Die Redner gegen den Erbkaiser haben ein schweres Spiel; Welcker und Wydenbrugt haben noch tempestiv von den österreichischen Plänen sich losgemacht und sind kaiserlich geworden, Heckscher und Buttke sind in diesen Plänen sitzen geblieben. Alles Ernstes will diese Parthei auf die Vorschläge des österreichischen Kabinetts, Gesamtösterreich mit Deutschland zu einigen eingehen. — Die Gegner des Erbkaisers zerfallen in viele Partheien, viele von der Linken sind erbkaisertlich, überhaupt ist jetzt das rechte Centrum liberaler und muthiger als die Linke. Gestern sprachen Raveaux, Eisenmann, Ahrens sehr unglücklich gegen den Erbkaiser, Voigt sprach mit vieler Klugheit, und blies gewissermaßen zum Rückzuge, eben so der Republikaner Simon von Trier, durch dessen Rede eine gewisse Furcht vor dem Erbkaiser schon durchschimmerte. Der Held des Tags war v. Gagern, der seine Löwenatur zeigte gegen Voigt und mehrere von der Linken, die ihn gestern tief verletzten. Ueberhaupt war seine Rede ganz großartig, sie gehört zu dem Glanzpunkte des Parlaments. Mit solcher Sicherheit sprach er vom Kaiser, und trug er seine politischen Ansichten vor, daß man glaubte, man säße schon in dem künftigen regelmäßigen Volkshause und der Minister spräche über unsere auswärtige Politik. Man fühlt, daß wir dem festen Lande nahe kommen, und jedenfalls werden wir morgen Anker werfen. —

Den 21. März 1849.

Der Welckersche Antrag ist soeben mit 285 gegen 252 Stimmen verworfen worden. Dies unerwartete Resultat

rührte daher, daß eine große Anzahl Oesterreicher noch eingetroffen waren, und diese mit den Ultramontanen, die größtentheils eine untergeordnete Stellung Deutschlands zu Oesterreich wollen, mit der Linken stimmten.

Viele von der Linken scheinen äußerst betreten, daß sie zu solcher Abstinenz mitgewirkt haben, denn es scheint, daß nun alle Hoffnung für die Einheit Deutschlands dahin ist. — Rieffers Schlußrede, die gegen 2 Stunden währte, war ein würdiges Schwanensied für die Nationalversammlung. Ich glaube, daß in Deutschland solch eine vortreffliche Rede noch nicht gehalten worden ist. Die Versammlung, selbst die Gallerien waren tief ergriffen. Gagern umarmte den die Rednerbühne verlassenden Rieffer mit den sichtbarsten Zeichen tiefster Bewegung. —

Frankfurt, den 22. März 1849.

Der Welckersche Antrag war wie das rettende Boot, an welches der Schiffbrüchige sich anklammert. Mit einer gewissen Hast warf ich mich auf diese Anträge, und habe mit großer Seelenruhe, wie sie nur eine tiefinnerste Ueberzeugung geben kann, daran festgehalten. Wäre es möglich gewesen, schon am 15. März über den Welckerschen Antrag abzustimmen, so würde der gestrige Unglückstag nicht gekommen sein. Jedoch in der Zwischenzeit, wo der Welckersche Antrag erst im Ausschuss, dann in der Paulskirche verhandelt wird, kamen die alten Sünden der Nationalversammlung, die Hegelei der Partheien, die Principienreiterei, die Unselbstständigkeit derer, die ihre bessere Einsicht der Stultyrannie unterordnen u. s. w. wieder zum Vorschein. Der Welckersche Antrag beruhte darauf, daß schnelle Entschlüsse gefaßt werden müßten, weil das Vaterland in Gefahr sei. Nun aber sing man wieder an, Reden zu halten, ob denn das Vaterland wirklich in Gefahr sei! Als ob nicht eben in dieser thatlosen Rederei gerade die Hauptgefahr liege! Die Gefahr liegt weit weniger in der österreichischen oder russischen Politik; sie liegt in der Rath- und Thatlosigkeit der Nationalversammlung selbst. Muß nicht dadurch die Nationalversammlung theils in den Augen des Volkes, theils in den Augen der Fürsten mehr und mehr sinken? Warum erhebt sich immer dreister der Particularismus in den Einzelstaaten, die schon hier und da der Reichsgewalt offen Hohn spricht? Wie sollen sich die Fürsten gegenüber einer solchen Versammlung verhalten, die nur allerhand Leidenschaften aufstachelt, aber keine definitive Ordnung für Deutschland schaffen kann? Werden nicht die Fürsten notwendig daran denken müssen, die Angelegenheiten in ihren Staaten einer definitiven Ordnung selbst wieder entge-

gen zu führen, wenn die Nationalversammlung die Kraft dazu nicht zu haben scheint? Diese Lage der Dinge hat in Preußen, an das wir uns doch vorzüglich anlehnen müssen, eine sehr bedenkliche Krisis zu Wege gebracht. Preußen kann zur Noth durch eigene Kraft ohne Deutschland bestehen. Man bemerkt deutlich, daß an der Spitze des Preussischen Staates zwei Partheien, die specifisch Preussische und die Deutsche sich in diesem Augenblick gleichsam die Wage halten. Es ist dringend nothwendig, daß wir das Gewicht unsers Votums in die deutsche Waagschaale dort werfen, damit sie das Uebergewicht erhalte über die nichtdeutsche Waagschaale; nur so wird Preußen gezwungen, in allen Punkten die Reichsgesetze zu vollziehen, mit Rußland vollständig und offen zu brechen, und in seiner Politik ganz und gar mit dem deutschen Strom zu gehen, überhaupt mehr und mehr deutsch zu werden. Das käftigste Mittel dazu ist, daß Preußens Oberhaupt bleibend und erblich zum Oberhaupt des deutschen Reiches erhoben wird. Was diesen Punkt betrifft, so bin ich stets der Meinung gewesen, daß, wenn Deutschland in späterer Zeit einmal zur Republik sich gestalten sollte, der Weg dazu nur durch die Erbmonarchie gehen könne. Es ist nicht von fern daran zu denken, daß Deutschland jetzt durch eine Gesamtrepublik zur Einheit kommen könne. Deutschland ist in seinen einzelnen Bestandtheilen viel zu ungleichartig; im Süden hier und da Neigung zur Republik, im Norden meist starres Festhalten am monarchischen Princip. Wollte man jetzt dem ganzen Deutschland eine Gesamtrepublik aufdringen, so wäre das der Weg nicht zur Einheit, sondern zur Zerspaltung Deutschlands, vielleicht zur gänzlichen Auflösung. Nur durch eine Erbmonarchie können die verschiedenen Theile Deutschlands zu einem gleichartigen Ganzen zusammenwachsen. Das ist die einzig richtige Einheitsmedicin, deren Deutschland bedarf; jedoch die Zerissenheit Deutschlands ist überall noch so groß, daß dieses Land einem schweren Patienten gleicht, auf den selbst die heilsamste Medicin tödtlich einwirken kann, wenn sie in zu starker Dosis gegeben wird. Deshalb habe ich früher mehr der Ansicht mich zugeneigt, daß man zunächst den Versuch mit einem Wahlkaiser von 6 oder 12 Jahren machen müsse; und es schien mir dies früherhin der einzige Einigungs- und Transactions-Punkt zu sein, der die verschiedenen Partheiansichten der Nationalversammlung mit einander versöhnen werde. Wie jedoch die Sachen jetzt stehen, muß das Wagniß eines Erbkaisers, der im nothwendigen Gange der Geschichte sich wohl von selbst gemacht hätte, schon jetzt gemacht werden, damit Preußen innig und fest mit Deutschland baldigst verwalde, und diesem die Kraft ertheile, deren es gegen so vielfache äußere Feinde immer dringender bedarf. Mit entschiedenem Kraftmitteln muß jetzt geholfen werden, sonst ist uns überhaupt nicht zu helfen. — Es gibt einen Theil der Demokraten, die vor dem Erbkaisertum wie vor dem Feuer sich fürchten. Diese möchte ich fragen: was ist denn mehr werth, die Einheit oder die Freiheit? Was soll Euch denn die königlich sächsische Duodezfreiheit nützen, wenn sie nicht auf dem festen Grunde der deutschen Einheit wachsen und sich weiter entfalten kann? — Wer für ein siebenköpfiges Directorium stimmt, der sieht nicht, daß er damit in den Klauen des Löwen läuft; das Directorium ist nichts andres, als der leibhaftige alte Bundestag. Ein sehr großer Theil der Linken hat sich daher von dieser Idee des Directoriums weggewendet, und sich der Idee eines einheitlichen fürstlichen Oberhauptes zugewendet, womit natürlich nichts anderes als das Oberhaupt des Preussischen Staates zu verstehen ist. Von diesem Standpunkte aus ist aber nur noch ein sehr kleiner Schritt zu dem erblichen Oberhaupt, und am 20. März hat einer der Redner, Herr v. Raden, vom demokratischen Standpunkte aus den Unterschied zwischen einem Wahloberhaupt und einem erblichen Oberhaupt so treffend geschildert, daß ich überzeugt bin, man könne mit gutem demokratischen Gewissen für ein erbliches Oberhaupt stimmen. Diese Ansicht findet hier auf der linken Seite des Hauses bereits viele Anhänger, und man darf sich durch die im Publikum hier und da noch herrschenden Abneigungen nicht beirren lassen, da diese Abneigungen, denen sich zum Theil Mißverständnisse beimischen, mit der Zeit sich verringern und

der Ueberzeugung weichen werden, daß eine demokratische Erbmonarchie zur Einheit Deutschlands und zur Fortentwicklung der Freiheit eine zweckmäßigere Staatsform ist, als ein vielköpfiges Directorium. Diese Ansichten hat übrigens der Abgeordnete Kiesser in seiner gestrigen glanzvollen Rede so meisterhaft entwickelt, daß es weiterer Gründe kaum bedürfen wird. Gewiß wird diese Rede, sowie sie im Parlament einen wahren Beifallssturm hervorrief, im ganzen deutschen Vaterlande den lebendigsten Anklang finden.

Leider hatte sie für den Augenblick noch keinen Erfolg. Denn der Welkersche Antrag ward demohngeachtet mit einer Mehrheit von 31 Stimmen abgeworfen. Bei Verkündung dieses Resultates erschallte nur auf der Rechten von Seiten der Ultramontanen und der schwarzen Oesterreicher lebhafter Beifall; die Linke beobachtete ein tiefes Stillschweigen, und Mehrere, die gegen den Antrag gestimmt hatten, waren von diesem Resultat sichtlich betroffen. Wer die hiesigen Partheiverhältnisse kennt, dem sind solche Erscheinungen nicht räthselhaft, die Sieger schienen zum Theil tiefer gebeugt, als die Besiegten! — Im Allgemeinen war aber gestern bei allen verständigen Männern die Stimmung so gedrückt, als ob nun Alles verloren und jeder Stern der Hoffnung verlöschen wäre. — Abends in der Versammlung zum Weidenbusch fand man jedoch wieder Ermuthigung; von allen Seiten wurden Stimmen laut, daß man an dem Schicksale des Vaterlandes nicht verzweifeln dürfe. Selbst der Minister v. Gagern sprach in diesem Sinne, indem er zugleich anzeigte, daß er nebst allen andern Ministern (wie heute auch officieell in der Nationalversammlung verkündet ward,) dem Reichsverweser seinen unwiderrüflichen Rücktritt erklärt habe. Er motivirte die Gründe dieser Maßregel dahin, daß das Reichsministerium von Seiten mehrerer Einzelstaaten, namentlich von Baiern, Hannover und leider auch von Sachsen allzuviel Widerstreben und Ungehorsam erfahren habe, als daß ihm die Fortführung des Amtes möglich sei. — Hoffentlich wirkt dieser Schritt des Ministeriums vortheilhaft als eine Appellation an das deutsche Volk in diesen Ländern, wo gewiß in allen Classen die Ueberzeugung sich Bahn brechen muß, daß wir unmöglich zu einer deutschen Einheit gelangen können, wenn jeder Einzelstaat sich anmaßen will, der Centralgewalt offenen oder versteckten Widerstand zu leisten.

Morgen ein Mehreres. Es wird heute der Eisenstück'sche Antrag angenommen: daß ohne Discussion über die einzelnen §§. der Verfassung schleunigst abgestimmt werde. — Die ganze Linke nebst Eisenstück stimmte mit den Oesterreichern dagegen; die Linke geht einen solchen Weg, daß sie sich moralisch vernichten muß. Ich ward heute als Candidat für den österreichischen Ausschuß mit verkündet, was immerhin erfreulich ist, wenn schon an eine Wahl nicht zu denken ist.

Hallbauer.

#### Interpellation des Reichstagsabgeordneten Hallbauer an das Reichsministerium.

Nach eingegangenen Nachrichten scheint die Einzahlung der von Seiten des Königreichs Sachsen noch rückständigen Matricularumlage zur deutschen Flotte auf neue Schwierigkeiten zu stoßen, indem die dortige Staatsregierung jene Angelegenheit der Ständeversammlung vorgelegt hat, und von dieser Schritte vorbereitet werden, um durch Nichtbewilligung der erforderlichen Gelder die Zahlung der rückständigen Anlage noch länger zu verzögern oder gänzlich abzulehnen. In Erwägung nun, daß eine solche an sich unberechtigte Maßregel, die auf Sachsen den Schein offener Reibung gegen die Reichsgewalt und eines unberechtigten Particularismus werfen müßte, in grellem Contrast steht zu der ächt deutschen Gesinnung, die in allen Classen der sächsischen Bevölkerung von jeher durch Wort und That (durch die freiwilligen Spenden zur deutschen Kriegsflotte und vielfache andere Beweise) sich kund gegeben hat, und die auch künftig sich bethätigen wird durch bereitwilliges Darbringen aller der einzelnen aufzutragenden Opfer; in fernerer Erwägung, daß in den jetzigen entscheidenden Augenblicken das Gefühl der aufopfernden deutschen

Vaterlandsliebe mit verdoppelter Kraft alle deutschen Völke-  
stämme und namentlich das sächsische Volk durchbringen muß,  
wo bei einer weit verbreiteten Volksbildung der Werth eines  
neuen großen Vaterlandes am sichersten erkannt und gewür-  
digt wird; in Erwägung endlich, daß bei gegenwärtiger  
Sachlage die Einzahlung aller rückständigen Matricular-Um-  
lagen von Tag zu Tag dringlicher wird, eine längere Säum-

nis nicht verantwortet werden kann; achten wir uns verpflich-  
tet, an das Reichsministerium die Anfrage zu richten: welche  
Schritte dasselbe ergriffen habe oder noch zu ergreifen gedente,  
um die möglichst schnelle Einziehung der von Seiten des  
Königreichs Sachsen rückständigen Matricular-Umlage für  
die deutsche Flotte zu verwirklichen.

### Verhandlungen des Stadtraths zu Tharand, den 13. Februar 1849.

1) Vorlage und Erörterung, die Angelegenheiten des städtischen Cassenwesens bis mit 1847 betreffend.  
Den 20. Februar.

1) Vorlage eingegangener Vorschrift der Oberforstmeisterei und des Rentamtes über Anfertigung der  
Listen über die Leseholzbedürftigen.

Beschluß: Dagegen zu remonstriren.

2) Antrag des Königl. Justizamtes auf anderweite Unterbringung des Schneiderlehrling Schröder.

Beschluß: Dafür Sorge zu tragen.

3) In Betreff Punct 4 der Mittheilungen der Stadtverordneten wird beschlossen, die vom Stadt-  
rathe bereits eingeleiteten Maasregeln der ernannten Deputation der Stadtverordneten zur Begutachtung zu  
mitzutheilen.

4) Wegen der unter Punct 5 der genannten Mittheilungen beantragten Erhöhung der Bürgerrechts-  
gelder soll an die Königl. Kreisdirection Bericht erstattet werden.

5) Hinsichtlich Punct 8 derselben Mittheilungen, die Besserung der städtischen Wege betreffend, ist  
etwas nicht zu beschließen, da dieser Gegenstand der ununterbrochenen Aufmerksamkeit des Stadtrathes  
unterliegt, ohne welche eine fernere Communication durch die Stadt allerdings in kurzer Zeit fast schwie-  
rig werden würde.

Den 27. Februar.

1) Auf Antrag des Vorsitzenden wird die Anfertigung von Steuerzetteln beschlossen und ihm und  
Herrn Rathmann Bernhard die Ausführung übertragen.

2) Desgleichen wird auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, einen zuverlässigen Mann nach Burg-  
witz zu schicken, um unmittelbare Nachricht über den gegenwärtigen Krankheitszustand des hier heimaths-  
angehörigen, jetzt geisteskranken Kohlenarbeiters, Haubold, einzuziehen.

3) Eine Verordnung der Königl. Kreisdirection, die Verwerfung des Recurses des Herrn Mickau  
und wiederholte Anordnung seiner Ausweisung wird vorgelegt.

4) Die interimistische Leitung der 3. Feuerwehr-Compagnie wird Herrn Rathmann Leonhardi übertragen.  
Den 13. März.

1) Die Papiere des Posamentirer Schäffer aus Leipzig, welcher hier Bürger zu werden verlangt,  
werden vorgelegt und den Stadtverordneten mitzutheilen beschlossen.

2) Eine Verordnung des Königlichen Ministerium des Innern, den Bau der Straße durch das Thal  
der wilden Weiseritz betreffend, wird mitgetheilt.

3) Ein Beitrag zur Beseitigung der Gefahr, welche durch das Herabstürzen eines Felsblockes droht,  
wird unter Vorbehalt bis zur Höhe von 5 Thalern bewilliget.

4) Die Abwicklung der bis zu dem Jahre 1847 noch rückständigen Kassenangelegenheiten wird  
Herrn Rathmann Leonhardi übertragen.

Tharand, den 20. März 1849.

G r u n e r.

## B e k a n n t m a c h u n g e n.

### Bekanntmachung,

eine Versteigerung von **Russischem  
Mehl** betreffend.

Von unterzeichneter Behörde soll eine im hie-  
sigen Militärmagazine lagernde Quantität russi-  
schen Mehles (ungefähr 60 G Leipziger Handels-  
gewicht in 32 Ballen) künftigen

31. März,

von Vormittags 10 Uhr an, in dem durch An-  
schlag an dem Magazinthore noch zu bezeichnenden  
Locale, im Wege der Versteigerung verkauft werden.

Nähere Auskunft ist in der amts-hauptmanns-  
chaftlichen Expedition zu erlangen, auch können auf  
Verlangen bis zum Tage der Auction Proben des  
Mehles verabsolgt werden.

Freiberg, den 8. März 1849.

Königliche Amtshauptmannschaft.

v. Zahn.

### Bekanntmachung.

In Folge des zu dem überschuldeten Nachlasse  
Johann Carl Gottlieb Büttners eröffneten Concurses  
soll die zu diesem Nachlaß gehörige, mit Berück-  
sichtigung der Oblasten ortsgerechtlich auf 711 Thlr.

9 Ngr. 7 Pf. taxirte Häuslernahrung in Grumbach Nr. 139 des Brandcatasters im Wege nothwendiger Subhastation

den 9. Mai 1849

an Gerichtsstelle zu Limbach öffentlich verkauft werden.

Unter Hinweisung auf die an Gerichtsstelle zu Limbach und im Erbgerichte zu Grumbach aushängende Subhastationsbekanntmachung, welcher eine Beschreibung des Grundstücks sammt Taxe und Abgaben angefügt ist, wird dies hierdurch veröffentlicht.

Limbach, den 5. März 1849.

Das von Schönbergische Gericht.  
Leonhardi, Ger.-Dir.

### Edictalcitation.

Auf der Gartennahrung Karl Christoph Ziegß zu Marbach sub Nr. 111 des Grund- und Hypothekenbuchs haften hypothekarisch

17 Mfl. oder 15 Thlr. 8 Ngr. 6 Pf. im 14-Thalerfuße, Kaufgeld für Johanne verchel Helm,

9 Mfl. oder 8 Thlr. 2 Ngr. 8 Pf. im 14-Thalerfuße, Kaufgeld und

5 Mfl. oder 4 Thlr. 14 Ngr. 9 Pf. im 14-Thalerfuße, Termingeld für Rosine verw. Voigtländer, lt. Kaufs vom 7. Januar 1773 und

12 Mfl. 12 gr. oder 11 Thlr. 9 Ngr. 4 Pf. im 14-Thalerfuße, Termingeld für Anna Rosine Franke, lt. Kaufs vom 18. April 1792,

und ist von Ziegß zum Behuf der Cassation dieser alten Hypotheken um öffentliche Vorladung derer, welche daran als ursprüngliche Gläubiger oder deren Erben oder Cessionarien Anspruch machen sollten, in Gemäßheit des Mandats, die Edictalcitationen in Civilsachen außerhalb des Concursus Creditorum betreffend, vom 13. November 1779 gebeten.

Demgemäß werden alle diejenigen, welche an obgedachten Hypotheken, als ursprüngliche Inhaber derselben oder als deren Erben, Cessionarien, oder aus einem andern Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit geladen,

den 26. Juni 1849

an hiesiger Amtsstelle persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu rechter früherer Gerichtszeit bei Strafe des Ausschlusses, bei Verlust ihrer Ansprüche und der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand sich zu melden, ihre Ansprüche anzugeben und zu bescheinigen, darüber mit dem Besitzer des verpfändeten Grundstücks, oder dem zu bestellenden Contradictor rechtlich zu verfahren und binnen gesetzlicher Frist zu beschließen, sodann aber

den 17. Juli 1849

der Introtulation der Acten, und

den 14. August 1849

der Publication eines Amtsbescheides oder Urtheils sub poena publicati gewärtig zu sein.

Uebrigens haben auswärtige, unter hiesiger Jurisdiction nicht wohnhafte Interessenten Behufs

der Annahme künftiger Ladungen bei 5 Thlr. Strafe Bevollmächtigte an hiesigem Orte zu bestellen.

Rosfen, am 19. Januar 1849.

Königl. Justizamt allda.

Canzler.

### Freiwillige Subhastation.

Auf Antrag der Erben weil. Christianen Dorotheen verw. Schubert zu Niederschönau soll deren daselbst hinterlassenes  $1\frac{1}{2}$  Hufengut mit 46 Ackern 228 Quadratruthen Areal, worauf 746,90 Steuereinheiten haften, nebst einem Antheil von 3 Ackern 193 Quadratruthen an der dasigen Gemeindegeldung und einem Antheil von circa 2 Ackern an den dasigen Gemeinde-Feldern und Wiesen kommenden

26. April d. J.

im Wege der freiwilligen Subhastation und zwar dergestalt versteigert werden, daß von dem Gesamtsflächeninhalt des Schubertschen  $1\frac{1}{2}$  Hufengutes die am entferntesten von den Gutsgebäuden gelegenen, an die Raundorfer Flur angrenzenden 5 Acker 22 Quadratruthen Wiese und 2 Acker 68 Quadratruthen Feld in einzelnen, besonders vermessenen und abgesteckten Parzellen von  $1\frac{1}{2}$  und beziehentlich 2 Scheffeln Areal vor der Subhastation des Hauptguts besonders, das letztere aber sodann mit und ohne diese Parzellen zur Versteigerung gebracht werden und die Auswahl unter den Licitanten den Schubertschen Erben bis zum Zuschlag vorbehalten bleiben soll.

Kauflustige werden daher mit dem Bemerken, daß eine nähere Beschreibung und Würdigung der zu versteigernden Grundstücke und des dem Ersteher des Stammgutes zu übergebenden Gutsinventars an Vieh, Schiff und Geschirr sowohl im hiesigen, als in dem Gasthof zu Niederschönau aushängt, hierdurch aufgefordert, gedachten Tages vor 12 Uhr Mittags an Erbgerichtsstelle zu Niederschönau zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit genügend sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und sich zu gewärtigen, daß denjenigen, welche auf die bemerkten Parzellen und das Hauptgut beziehentlich mit oder ohne jene Parzellen die höchsten nach dreimaligen Ausrufen nicht übersetzten Gebote gethan, die betreffenden Grundstücke gegen Erlegung des 10. Theils der Erstehungssumme mit Zustimmung der Erben werden zugeschlagen und mit ihnen wegen des Kaufabschlusses das Weitere werde verhandelt werden.

Crummhennersdorf, den 16. März 1849.

Das Patrimonialgericht daselbst.

Gustav Bursian, Justitiar.

### Subhastation.

Ausgeflagter Schuld halber soll das Mühlengrundstück Carl Traugott Wagners zu Raundorf bei Freiberg, welches ohne Berücksichtigung der Abgaben auf fünf Tausend fünf Hundert und zwanzig Thaler ortsgewöhnlich gewürdet worden ist, den vierten Juni 1849

an Amtsstelle zu Tharand öffentlich versteigert werden.

Die nähere Beschaffenheit dieses Grundstücks ist aus der dem im hiesigen Amtshause und im Erbgericht zu Raundorf aushängenden Patente angefügten Beschreibung zu ersehen.

Justizamt Gröllenburg zu Charand, den 20. März 1849.

Richter.

Mehrfach ist über störendes Lärmen im Theaterlocale und vor demselben Klage geführt worden. Wenn sich nun ergeben hat, daß diese Ruhestörungen hauptsächlich durch Lehrlinge und sogar durch Schulkinder verursacht worden, so ergeht an alle Lehrherrn, Eltern, Vormünder und Erzieher die ernste Aufforderung, ihre Lehrlinge, Kinder, Zöglinge und Pflegebefohlenen des Abends zu Hause zurückzuhalten, oder im Theater unter Aufsicht zu stellen, da die Sicherheitsdiener zur Verhaftung aller Derjenigen angewiesen sind, welche die Ruhe und Ordnung im Theater und vor demselben stören.

Gericht Wilsdruf, den 27. März 1849.

Hennig, Ger. Dir.

## Bekanntmachung.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Wilsdruf, Mittwoch den 4. April 1849, Nachmittag 4 Uhr. — Auf der Tagesordnung: der Haushaltplan auf 1849.

## Bekanntmachung.

Montag den 2. April Verhandlung des Vaterlandsvereins zu Wilsdruf über Bildung von Bürgerwehrcorps. — Alle, die es angeht und interessiert, werden dazu eingeladen.

Der Ausschuss.

## Der landwirthschaftliche Verein der Umgegend von Dippoldiswalde

versammelt sich für das Vereinsjahr 1848—1849 zum letzten Male

Dienstag, den 3. April,

Nachmittags 2 Uhr in dem gewöhnlichen Locale.

Die geehrten Vereinsglieder werden ersucht, Ihre Vereinsbeiträge baldigst einzuzahlen und an die Anmeldung treuer Dienstboten erinnert, da nach Verfluß des Monat April fernere Anmeldungen nicht berücksichtigt werden können.

Der Vorstand.

## Auction.

Dienstag den 10. April d. J. und f. L. Vormittags von 9 Uhr an, sollen in Dresden Schloßgasse Nr. 32 erste Etage, wegen gänzlicher Aufgabe des Handelsgeschäfts eine bedeutende Anzahl neuer Taschenuhren und anderer Uhren und dergleichen Bestandtheile, als:

circa 30 Stück goldene und silberne Cylinderuhren in Rubin gehend, circa 200 Stück silberne und neusilberne Spindeluhren, theils roh, theils in

Dresden justirt; ein Chronometer (Penduluhr) in Mahagoni-Gehäuse und in Rubinen gehend, ein dergleichen ohne Rubinen, eine englische Penduluhr in Ruffbaum-Gehäuse; diverse Stuhuhren in Porzellan- und Holz-Gehäusen; verschiedene Uhr- und andere Werke, leere Gehäuse und dergleichen mehr; ferner: ein vollkommen assortirtes Lager von Journalen (Uhrbestandtheile, dergleichen Maschinen und Werkzeuge, sowie einige gut gehaltene Waaren-Basas, in zwei Ladentafeln, Waarenkommoden mit vielen Schubkästen, Glaschränken und dergleichen bestehend, meistbietend überlassen werden durch

Carl Ernst Sieber,

Königl., auch Stadt- u. Rath's-Auctionator u. Taxator.

## Hausverkauf oder Tausch auf ein Landgut.

In Dresdens gesündester Lage, in Antonstadt, steht ein 3 Stockwerk hohes, massiv steinernes, sehr gut und tüchtig gebautes Haus in freundlicher Lage mit 10 Stuben, 7 Schlafgemächern, 4 Kammern, 4 hellen Küchen, jede mit 2 Maschinen-Ofen, nebst einem Garten mit veredelten Weingeleiten, etwas Obstbäumen und gutem Brunnen-Wasser, zu verkaufen, oder gegen ein Landgut von 5—6000 Thlr. realen Werth, mit angemessenem Wiesenwachs und Inventario, — vorzüglich in der Gegend zwischen Dresden, Wilsdruf und Meissen, auch in dem Umkreis von 2—3 Stunden von Wilsdruf, zu tauschen. Das Haus trägt 251 Thlr. Miethzins, — der billige Preis ist 5800 Thlr., jährliche Ausgaben sind 14—16 Thlr. und können nach Befinden 3000 Thlr. bei richtiger Zinszahlung hypothekarisch darauf stehen bleiben. Die ganze Grundfläche des Hauses besteht in einem trocknen Souterrain, oder gewölbtem Raume, mit Waschküche und allen benötigten Behältnissen. Es wird von dem realen Besitzer bei diesem Handel oder Tausch kein Vortheil gesucht, — nur der Wunsch, seiner Kränklichkeit wegen, wie früher auf dem Lande zu wohnen, ist die einfache Ursache. Daher werden Unterhändler hierbei kein Geschäft finden. Bei dem Herrn Radler Robert Böhm, Wilsdruffer Gasse Nr. 45 im Gewölbe, ist das Weitere zu erfahren.

## Nothe Schleifsteine

von vorzüglicher Güte sind wieder angekommen von 18 bis 32 Zoll Höhe und werden verkauft beim Schiffseigner Ernst Marcus in Meissen an der Elbe Nr. 349.

Mehreren Anfragen zu begegnen, mache ich den Herren Deconomen bekannt, daß ich noch eine kleine Quantität Sommerrübsen und eine größere Quantität Dotter zur Aussaat verkaufe.

F. A n d r ä.

1. Mühle, bei Meissen.

Ein halbverdeckter, leichter Rutschwagen, zum ein- und zweispännig fahren, steht billig zu verkaufen bei

August Römer in Hainsberg.

## B e k a n n t m a c h u n g.

Aus dem Forstbezirke Grillenburg können im Jahre 1849 die nachverzeichneten Quantitäten

### Holz-Saamen und Pflanzen

zu den beigefetzten Preisen an inländische Privatwaldbesitzer abgegeben werden, als:

#### 1. vom Tharander Reviere:

20	℔	Fichtensaamen		à	℔	—	℥	3	Ngd	8	℔
8	=	Kiefersaamen		=	=	—	=	15	=	—	=
5	=	Tannensaamen		=	=	—	=	4	=	—	=
600	fo	3 bis 4jährige Fichtenbüschelpflanzen		à	fo.	5	℔	bis	—	1	=
100	=	5jährige dergleichen		=	=	—	=	—	=	2	=
20	=	5jährige Kiefernbüschelpflanzen		=	=	—	=	—	=	2	=
300	=	4 bis 5jährige Buchenpflanzen		=	=	15	Ngd.	bis	—	1	=
500	=	7 bis 10jährige dergleichen		=	=	2	Ehler.	bis	—	2	=
50	=	6jährige Ahornpflanzen		=	=	1	℥	bis	—	2	=

#### 2. vom Herrndorfer Reviere:

200	fo.	5 bis 6jährige Fichtenballenpflanzen		à	fo.	—	=	1	=	5	=
300	=	2jährige Fichtenbüschelpflanzen		=	=	—	=	1	=	—	=

#### 3. vom Dorfhaider Reviere:

30	℔	Fichtensaamen		à	℔	—	=	3	=	5	=
----	---	---------------	--	---	---	---	---	---	---	---	---

#### 4. vom Wendischhearsdorfer Reviere:

900	℔	Fichtensaamen		à	℔	—	=	4	=	—	=
600	fo.	Kiefernpflanzen		=	fo.	—	=	1	=	6	=
200	=	Fichtenpflanzen		=	=	—	=	2	=	—	=

#### 5. vom Habenauer Reviere:

600	fo.	2 bis 3jährige Fichtenpflanzen		à	fo.	—	=	1	=	8	=
500	=	2 bis 4jährige Kiefernpflanzen		=	=	—	=	2	=	—	=
50	=	2 bis 4jährige Birkenpflanzen		=	=	—	=	2	=	—	=
20	=	3 bis 6jährige gemeine Erlenpflanzen		=	=	—	=	2	=	5	=

#### 6. vom Höckendorfer Reviere:

100	fo.	Kiefernpflanzen		à	fo.	—	=	2	=	—	=
200	=	Fichtenpflanzen		=	=	—	=	2	=	—	=

Kauflustige haben sich an die betreffenden Revierverwaltungen zu melden.  
Oberforstmeisterei Grillenburg, am 22. März 1849.

# Colonia, Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Köln.

Zur öffentlichen Kenntniß bringe ich hierdurch, daß dem Kaufmann Herrn J. A. Nitsche in Tharand eine Agentur für vorgenannte Gesellschaft übertragen worden ist.  
Leipzig, im März 1849.

Der General-Agent für Sachsen,  
Julius Meißner.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich in meiner Eigenschaft als Vertreter der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia dem Wohlwollen des Publikums.

Die Gesellschaft übernimmt mit einem Grund-Capital von drei Millionen Thaler ihren Prämien- und Reserve-Fonds die Garantie gegen Feuergefahr zu festen und billigen Prämien auf Mobilien jeder Art, ohne eine Nachzahlung zu beanspruchen, wie groß auch die Verluste der Gesellschaft sein mögen.

Ich erlaube mir diese vorzügliche Gesellschaft dem Publikum auf das Wärmste zu empfehlen, und bin ich mit Vergnügen zur Ertheilung jeder zu wünschenden Auskunft und zur Aufnahme der Anträge bereit.  
Tharand, im März 1849.

Der Agent der Colonia.  
J. A. Nitsche.



Aus dem Londoner Circus, jetzt aus dem  
Circus von E. Renz,  
ist in Siebenlehn Sonntag, Montag  
und Dienstag auf dem Markte zu sehen:

## ein afrikanisches Elephanten-Paar,

Männchen und Weibchen.

Fütterung um 11 Uhr Morgens und Abends 5 Uhr.

E. Renz.



Zum bevorstehenden Jahrmarkt in Siebenlehn empfiehlt sich mit kalten und warmen Getränken sowie

## holländischen Waffeln

A. de Brün.

## Mastochsen-Verkauf.

Acht Stück gut ausgemästete Schnittochsen  
stehen zu verkaufen beim Gutspachter Töpfer in  
Hühndorf bei Wilsdruf.

Eine Schankwirthschaft, verbunden mit einem  
Handelsgeschäft, welches sehr schwunghaft betrieben  
wird, ist zu verkaufen oder zu vertauschen. Auch  
steht ein Kollwagen zu verkaufen. Das Nähere  
ist zu erfahren beim

Rathschornsteinfeuermeist. Haupt in Meissen.

Varinas in Blättern, à Pfund 14 Ngr.,  
empfiehlt

A. Trömel in Wilsdruf.

Fedor Dobbelin, Portraitmaler, empfiehlt  
sich, indem er bei äußerst billigem Honorar für die  
Gelungenheit der Portraits einsteht.

Wohnung bei Hrn. Büttner  
in Wilsdruf.

## Entgegnung.

In mehreren der letzten Nummern dieses Blat-  
tes ist die Freigebung der Jagd verhandelt worden;  
wenn auch Mehreres zu widerlegen gewesen wäre,  
so ist auch viel Wahres darinnen enthalten und es  
könnte mir nicht beikommen, etwas darüber zu sa-  
gen, wenn nicht in dem letzten Artikel, betitelt „die  
Jagdfrage im Jahre 1848“, ein Vortrag des Ober-  
forstrath v. Berg, gehalten in der Sitzung des  
Kesselsdorfer landwirthschaftlichen Vereins zu Tha-  
rand, vertheidigt würde.

Ich bin weit entfernt, der unbefchränkten Frei-  
sprechung der Jagd das Wort reden zu wollen,  
gebe vielmehr zu, daß diese manche Calamität mit  
sich bringen dürfte.

Herr v. B. ist aber in seinem Vortrage, die  
Nachtheile vom sittlichen Standpunkte aus beleuch-  
tend, so stark ausgefallen und hat den Bauernstand  
auf eine so moralisch tiefe Stufe gezogen und der  
sittlichen Verderbtheit beschuldigt, daß es jeden Ehr-  
fühlenden verletzen muß.

Hr. v. B. sagt nämlich u. A. in seinem Vor-  
trage, der kleinere Grundbesitzer würde durch die

freie Ausübung der Jagd auf eigenem Grund und  
Boden, durch tägliches Herumschlendern, sich stets  
in Wirthshäusern herumtreiben, dem Trunke und  
Spiele sich ergeben, träge und abgestumpft für die  
Arbeit und sorgenlos um seine Wirthschaft werden,  
wodurch seine Existenz gefährdet, wohl ganz zu  
Grunde gehen dürfte. Seine Familie gebe er der  
größten Noth und Dürftigkeit preis und in Folge  
seiner zerrütteten Verhältnisse könne es nicht fehlen,  
daß der Hausfrieden gestört und Frau und Kinder  
den größten Mißhandlungen ausgesetzt seien. Ferner  
würde das Wild durch die Freigebung der Jagd  
gänzlich vertilgt und die erwachte Gewinn- und  
Habsucht nach Jagdbeute könne auf den leeren Flu-  
ren nicht mehr befriedigt werden und durch Ueber-  
griffe würde die Wilddieberei überhand nehmen u.  
s. w. Der Wald wird zu einer Einöde, der gefie-  
derte Sänger desselben blieb unverschont und man-  
ches nützliche Vögeln, ja die Hausthiere, sogar  
das Lamm unter der Heerde müßte zur Befriedigung  
der Jagdlust des Bauers sterben.

So lautete ungefähr v. B.'s Vortrag, vom  
sittlichen Standpunkte aus betrachtet, man kann  
aber in diesen Auslassungen gegen den bäuerlichen  
Grundbesitzer die Sympathie für des Volkes Wohl,  
Freiheit und Gleichheit nicht herausfinden, welche  
Hr. v. B. nach den fraglichen Artikeln dieses Blat-  
tes für dasselbe haben will.

Die öffentliche Meinung wird darüber urthei-  
len, (was auch bereits schon in öffentlichen Blättern  
geschehen ist,) welche Begriffe Hr. v. B. von der  
Gesittung des Bauernstandes haben muß, der den  
Bauer so entwürdigt und herunterzieht, daß er im  
Genusse seines guten Rechtes zum Säufer, Spieler,  
Faulenzer, Wilddieb u. s. w. herabsinken, sich von  
einer Leidenschaft so hinreißen lassen soll, daß er  
seine Ehre, sein materielles Wohl und den Frieden  
seiner Familie untergraben soll! Einmal beschuldigt  
Hr. v. B. den Bauer der Habsucht, die bis zur  
Wilddieberei geht, dann des grenzenlosen Leichtsin-  
nes, der ihn sogar das Höchste in diesem Leben ver-  
gessen läßt.

In diesen Auslassungen wird dem Bauernstande  
alle geistige und sittliche Bildung abgesprochen, über-

haupt demselben eine der niedrigsten Stufen im gesellschaftlichen Leben eingeräumt, so daß der Grundsatz nicht fern liegt, nach welchem der eigentliche Mensch erst von einem gewissen Grade angeht. Sonst müßte v. B. alle die Schwächen, die er dem Bauernstand zutraut, auch bei denjenigen suchen und finden, welche jetzt das Recht der Jagd ausgeübt haben, denn alles vom Hrn. v. B. Angeführte müßte auch auf diese und ihre Diener anzuwenden sein. Ein Unterschied scheint mir hier nicht zu liegen. Hr. v. B. hat auch auf den Capitalverlust, den die Freigebung der Jagd nach sich ziehe, aufmerksam gemacht, wornach Sachsen jährlich 138,194 Thlr. mithin ein Capital von 4,454,850 Thlr. verliere und, um das Fleisch, welches das Wildpret gewähre, zu ersetzen, die sächsischen Landwirthe 3416 Ochsen mehr züchten müßten.

Habe ich auch die Hasen und Rehe dem Hrn.

v. B. nicht nachgezählt, wie viel dieser edlen Thiere in Sachsen leben, so glaube ich doch, daß auch diese Annahme auf die höchste Spitze geschraubt ist, wie überhaupt diese ganze Angelegenheit sehr partheilich behandelt und vom Katheder herab recht schön gesprochen wurde, aber im practischen Leben schwer zu beweisen ist.

Zum Schluß vergönnen Sie mir, mein Hr. v. B., noch ein freimüthiges Wort; glauben Sie vielleicht, Ihr Vortrag hat in der damaligen Versammlung einen angenehmen Eindruck gemacht, so wäre das eine bittere Täuschung; auch Ihre eigne Parthei hat Ihre unhöflichen Auslassungen und zu große Partheinahme getadelt, dies hat sich in der öffentlichen Meinung thatsächlich kund gegeben.

Ein sächsischer Bauer.

F.....r.

## Oratorium im Dom zu Meissen.

Nächsten Charfreitag den 6. April Nachmittag wird im Dom zu Meissen

### Das Ende des Gerechten,

Passionsoratorium von Fr. Rochlig, componirt von J. G. Schicht, — unter gütiger Mitwirkung der Königl. Sächs. Hofopernsängerin Fräulein Schwarzbach, und der K. S. Oper- und Kammer- sänger Herren Weizstörfer, Witterwurzer und Lindemann, so wie mehrerer Mitglieder der Königl. Kapelle — zur Aufführung kommen.

Anfang 5 Uhr.

Billets und Texte sind in der Wohnung des Unterzeichneten und später am Eingange des Doms zu haben.

G. Hartmann.  
Cantor und Musikdirector.

### 5 Thlr. Belohnung

sichere ich dem mit Verschweigung seines Namens zu, welcher mir denjenigen anzeigt, der mir nach einander 16 Stück junge Kirschbäume umgebrochen hat, daß selbiger kann gerichtlich bestraft werden.

Gottfried Hämisch in Birkenham.

Am 18. März ist von Hintergersdorf aus, ein rothbrauner Dachshund abhanden gekommen, besonders an einigen geschornen Stellen auf den Keulen, sowie daran kenntlich, daß er öfters sich aufrecht setzt und auf den Namen „Wis!“ hört.

Wer ihn im Deutschen Haus zu Tharand abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Dieserjenigen, so Holzgelder restituiren, besonders von früherer Zeit, werden dringend erinnert, solche bis 7. April einzuzahlen, wegen Abgabe der Rechnung.

Klipphausen, den 25. März 1849.

E. Bormann.

Bei Endesgenanntem ist zu haben:

### Die Grundrechte

des deutschen Volkes.

Nebst dem

Einführungsgesetz.

Ladenpreis 1 Ngr.

Fr. Al. Tauscher, Buchbinder in Tharand.

Meißner Getreide-Preise, den 24. März 1849.

Weizen, der Schffl. \* 4 Thlr. 2 bis 3 Ngr.

Korn, = = 2 = 1 = 2 =

Gerste, = = 1 = 20 = 25 =

Hafer, = = 1 = 2 = 3 =

### Berichtigungen.

In Nr. 12 d. Bl. muß es Seite 91, Spalte 1, Zeile 1 von unten heißen Grundbesitz statt Grundbesitzer.

Seite 92, Spalte 1, Zeile 3 von oben muß es heißen Abschluß statt Abschluß.

Seite 92, Spalte 2, Zeile 5 von oben muß es heißen Stück Wild statt Stückwild.

Druck von C. C. Klinkicht und Sohn in Meissen.